

Studien zur lateinischen Orthographie. III.

Zu meiner Programmabhandlung des Gymnasiums zu Münster Ostern 1879 bemerke ich, dass dieselbe von H. Anton in der Jen. Litt.-Zeitung 1879 und von K. E. Georges in Bursians Jahrb. Bd. XXIII. 1880 Abt. III. p. 433 recensiert ist. Desgleichen wird die Fortsetzung dieser Untersuchungen im Programm des Matthias-Gymnasiums zu Breslau 1886 ebenfalls von K. E. Georges besprochen in dem Jahrb. über lat. Lexikographie vom 1. Juli 1884 — 30. Juni 1886 bei Bursian. Mir kommt es bei meinen Arbeiten über lateinische Orthographie lediglich darauf an zu entwickeln, inwieweit die Ergebnisse der Forschungen von Fleckeisen, Corssen, Brambach u. a. für die Schule anzunehmen sind. Dass bei der Feststellung der Orthographie in gleicher Weise die eingehendsten Untersuchungen und zum grossen Teil sicheren Ergebnisse in dem ausgezeichneten lat.-deutschen Lexikon von K. E. Georges⁷ Leipz. Hahnsche Buchh. 1879/80, das ich seit seinen ersten Auflagen zu meinem Vorteil stets gebraucht habe, sowie in den anderen hierhin gehörigen Schriften desselben Gelehrten und den vorzüglichen Arbeiten von C. Wagener geliefert sind, erwähne ich ergänzend. Nunmehr sollte ich den Schluss zu meinen Untersuchungen über die Gutturalen geben, indessen kann ich dieselben infolge eines mir zugestossenen Unfalles erst bei einer späteren Gelegenheit zum Abschluss bringen. Hier erwähne ich nur, dass der Buchstabe h ursprünglich eine doppelte Bedeutung hatte, indem er den Laut der gutturalen oder palatalen Aspirata ch und den blossen Hauchlaut h bezeichnete. Allerdings war der erste Laut im Schwinden begriffen, als das griechische Alphabet nach Italien übertragen wurde, und es finden sich im Lateinischen hiervon nur mehr vereinzelte Spuren, wie traho traxi, veho vexi, während fast durchweg h den blossen Hauchlaut, spiritus asper, bezeichnet. Vgl. Corssen, Ausspr. etc. I, p. 98. Indessen ist doch h als Konsonant nachweisbar. Reste desselben finden sich auch nach meiner Ansicht bei Plautus in den Fragmenten der Vidularia, wie sie von W. Studemund auf Grund einer neuen Vergleichung des Ambrosianischen Palimpsestes zusammengestellt worden sind (Verh. d. 36. Philologen-Vers. p. 43 ff.) v. 34: Defaenerare hominem egentem hau decet. Der Hiatus aber vor hominem und hau lässt sich durchaus nicht rechtfertigen, wenn wir hier nicht h als Konsonanten betrachten. Dass nämlich der Hiatus nach der Penthemimeres nur nach langem Vokal oder m sich findet, bemerkt schon Studemund in der Note z. d. St. Jedoch verwirft derselbe die Änderung des defaenerare in defaenerari und die Einschaltung eines me vor hominem. Der Hiatus ferner nach egentem ist gar nicht zu erklären und nach Studemund überhaupt nicht abzusehen, warum Plautus nicht das gewöhnlichere non decet für hau decet gebraucht hat. Dann bemerke ich insbesondere mit Rücksicht auf W. Studemunds grossartige und „staunenswerte“ (vgl. A. Roszbach, Nekrolog auf W. Studemund p. 5 aus der

Chronik der Königl. Univ. in Breslau 1889/90 p. 111 ff.) handschriftliche Forschungen, dass zweifelsohne von der Schule *necego*, *necegens*, *necegenter* zu schreiben ist und nicht *neglego* u. s. w. Vgl. z. B. W. Studemund *Senec. fgt. Palat.* bei O. Rossbach *De Senec. philos. librorum rec.* Bresl. b. W. Koebner 1888 p. 12 *necegentius* (p. XV, 17 u. p. XVI, 1).

Auch Keller entscheidet sich *Horat. carm.* III, 2, 30 nach der besten Überlieferung für *necectus* (*Epilog.* I, p. 192). Daneben allerdings ist die jüngere Schreibweise mit *g* in *neglego*, *neglegenter* u. s. w. ebenfalls berechtigt. Vgl. *Cod. Just. fgt. Veron.* ed. P. Krueger, Berlin 1874 bei Weidm. p. 19, 2, 33 *neglegenter*; 23, 1, 36; 26, 1, 50; 75, 1, 26 *neglegentia*. *Gai. Inst.* ed. W. Studemund Leipzig bei Hirzel 1874 p. 66, 9/10 (*loco unico*). Durchaus anzuerkennen ist es, dass A. J. Nürnberger (25. Bericht d. Philomathie in Neisse 1890 p. 120) der falschen Schreibung des *Cod. lat. Par. 12444 saec. VIII*, (einer Canonensammlung), gegenüber statt *umus* die richtige Schreibung *humus* verteidigt. Vgl. Ribbeck, *Prolegg.* p. 422, griech. *χαμαί*. Von demselben Stamme ist *homo* (vgl. Corssen, *Ausspr.* I, p. 100). Desgleichen bemerke ich noch, dass wir *cottidie*, wofür auch *cotidie* statthaft ist, zu schreiben haben, nicht *quotidie*. Man vergleiche hierüber die gelehrte Behandlung dieser Formen von Ph. Bersu in dessen vorzüglichem Buche: *die Gutturalen etc.* Berl. bei Weidm. 1885 p. 90 ff. *Cottidie*, welches wir schon der Analogie mit *littera* wegen in der Schule zu gebrauchen haben, ist vorwiegend in Inschriften, so *CIL* I, p. 206 a. d. J. 45 v. Ch. und häufig. Vergl. Bersu a. a. O. p. 91 Anm. 3. Auch *cottidianus* ist inschriftlich beglaubigt, z. B. *IRN* ed. Mommsen 6828. Nach den Darlegungen bei Bersu sind *cottidie* und *cottidianus* für Plautus, Terenz und Cicero bezeugt; desgleichen geben die Gajus-Handschrift (vgl. Studemund im Index z. s. Ausg. „*loco unico*“) und die Florentiner Pandektenhandschrift *cottidie* und *cottidianus*. Der Ambrosianische Palimpsest des Fronto ist in orthographischer Beziehung durchaus unzuverlässig. Vgl. Studemund in der *Epist. crit.* p. 5 not. 2 in den *Emendationes Frontonianae* von R. Klusmann Berl. bei Calvary 1874. Auch *cotidie* lässt sich inschriftlich belegen. Vgl. Corssen I, p. 175. Wenn Bersu meint, dass diese Form erst von der Grammatik unter Tiberius von Nisus und seiner Schule nach Analogie von *quotus* mit einfachem *t* geschrieben sei, so kann ich dieser Meinung nicht ganz beistimmen, sondern halte *cottidie* für die ältere Form, aus der dann mit Consonantenverschärfung *cottidie* und *cottidianus* entstanden sind, wie in *littera*, dessen älteste Form mit einem *t* üblich war (vgl. Corssen a. a. O. I p. 176 f.). Später kehrte man von einzelnen Seiten wieder zu *cotidie* zurück. *Cic. Verr.* IV, 8, 18 *cotidiano* (*codd. Regius Paris. n. 7774A, Guelf. 1, 2, Leid., codd. Lamb.*); *Cic. Mil.* 5, 12 *cotidie* (*cod. Tegerns. und cod. Ascen. Ambros.*), *cottidie cod. Erf.*; *Cic. ad Att.* II, 24, 4 *cotidie* (*Med.*); *Cic. p. Arch. poet.* 6, 12 *cotidie* (*cod. Gemblacensis nunc Bruxell. n. 5352*). — *Quotidie* dagegen hat gar keine inschriftliche Gewähr für sich, sondern hat lediglich in der falschen Lehrmeinung des Cornutus (Mitte d. 1. Jahrh. n. Ch.) und derjenigen Grammatiker seinen Grund, die es von „*quot diebus*“ ableiteten, ohne indessen hierfür besondere Billigung zu finden. Vgl. *Quint.* I, 7, 6. Auch Velius Longus (VII, 79, 16 K.) im 2. Jhd. n. Ch. tadelt die Form *quotidie* und entscheidet sich für *cotidie*. Das Wort ist nun nach Corssen gebildet aus *coti* = *Scr. kati* = *quot* und dem *Nom. Pl.* *die*, in welchem *s* abgefallen ist, so dass *coti* — *die* = *ὅσημέραι* eigentlich ein elliptischer Relativsatz ist „wie viele Tage sind“ = täglich.

Es möge an dieser Stelle genügen, über die Labialen *p* und *b* näher zu sprechen.

Abgesehen davon, dass die verwandten Laute in den Handschriften häufig vertauscht werden, finden auch sprachlich unter denselben vielfältige und weitgreifende Übergänge statt, so dass die Orthographie hier mancherlei Schwierigkeiten begegnet. Die wichtigsten hierhin gehörigen Fälle stelle ich im folgenden zusammen.

1. In den mit den Präpositionen ab, ob und sub zusammengesetzten Wörtern bleibt b vor folgendem s und t und geht nicht in p über, also z. B. absorbeo, abstineo, obses (Prob. App. 198, 33 K.), obscurus, observo, obsto, obsideo, obtempero, obtineo u. s. w. Vgl. Mar. Vict. VI, p. 21, 12 K. W. Studemund Sen. fgt. Pal. a. a. O. p. 12 absentem (p. XV, 4) absentes (p. XV, 13 u. p. XVI, 13), absunt (p. XX, 1), absentis (p. XIV, 10).

2. In den aus dem Griechischen kommenden Wörtern mit ψ zog die lateinische Schulgrammatik bs zu Anfang des Wortes vor. „Ea vero, quae ψ sonant . . . , per bs scribite, ut . . . absinthium, gybsum.“ Mar. Vict. VI p. 21, 10 sequ. K. Also absinthium (ἀψίνθιον), gybsum (Mar. Vict. VI p. 21, 12 K. γύψος), obsonium (ὀψώνιον), obsonare (ὀψωνεῖν).

3. In Substantivis, deren Genitiv Sing. auf bis ausgeht, ist im Nominativ bs zu schreiben, in denen hingegen, deren casus obliqui p haben, ps. Diese Regel rührt von Varro (vgl. Brambach N. G. p. 242) her, während einzelne Grammatiker ohne Erfolg durchweg ps einführen wollten, wie Mar. Vict. VI p. 21, 9 K. Zu schreiben ist also plebs (Prob. App. 199, 3 K.), trabs, caelebs, urbs, Pelops, municeps u. s. w.

4. In der Conjugation des Verbuns steht vor s und t von den Labialen nur p, wie sich die gutturalen Stämme e, qu, g, h mit folgendem s zu x verbinden, während dieselben vor t als c erscheinen.

5. b fällt aus im Perfectum und Partic. Fut. von absum, also afui, afuturus, afore mit den abgeleiteten Formen. Vgl. Fleckeisen 50 Artikel. Frankf. a/M. 1861 p. 7.

6. Als vereinzelte Fälle bemerke ich noch: sibilare nicht siflare, sibilus nicht sifilus. Vgl. Prob. App. 199, 3 K. Brambach N. G. p. 240. — subtilis, subtilitas, nicht suptilis, suptilitas. Bramb. H. B. p. 62. — Suebi, Suebicus, nicht Suevi, nach Mommsen die einzig richtige Form, die durch viele inschriftliche Zeugnisse bewährt ist. Vgl. z. B. Monum. Ancy. VI, 3. — Danuvius, nicht Danubius. Vgl. Studemund, De Senec. trag. fgt. rescriptis Ambros. in L. Ann. Senec. trag. ed. F. Leo (Med. 724) p. XVIII. — vatillum, nicht batillum. Vgl. Horat. Serm. I, 5, 36 ed. Holder.

Verdoppelung des p.

Juppiter, nicht Jupiter. Allerdings ist etymologisch Jupiter richtig, und so findet sich das Wort auch geschrieben (vgl. Corssen I p. 211 Anm.), indessen ist die Schreibweise mit pp die gewöhnliche. Dieselbe ist durch Consonantenschärfung entstanden, wie in cottidie, littera. Vgl. Corssen a. a. O. und p. 1009. Pomp. Comm. V p. 138, 9 K. Wilmanns II p. 289 n. 2876a (a. 80/81 Act. Arval.), 14. Keller, Epilegg. zu Horat. carm. I 2, 30. — supplex, supplicare, supplicatio, supplicium, nicht suplex u. s. w. Vgl. Corssen I p. 395. Wilm. I p. 284 n. 2870, 101 supplicationes (Act. Arv. a. 58/59). Supplicium das Monum. Ancy. V 3, ebenso Festus nach dem Farnesianus p. 188 Egger. — Supellex, nicht suppellex; vgl. Horat. Serm. I 6, 118 Holder. Mit einem p auch der Farnesianus des Festus; vgl. p. 169 Egg.

Irrationales p.

Die Aussprache liess zwischen m und s, m und t ein p hören. Dieses p gehört weder zum Stamme, noch zu der Endung, sondern beruht lediglich auf physiologischen Gründen. Regelmässig zeigt sich dieses irrationale p in allen Verben, deren Stamm auf m ausgeht, vor folgendem s und t, also *demo dempsi demptum, como compsi comptum*, ebenso *promo, sumo, temno, tempsti, contemno, emo emi emptum* (vgl. Wilmanns I p. 77 n. 261 *empto loco*; *ibid.* p. 83 n. 285, *Romae a. 110 p. Ch. empta*), *redimo redemi redemptum* und so in allen hiervon abgeleiteten Substantivis, wie *redemptor* (*Hor. carm. III, 1, 35 Keller*), *sumptus, emptor, emptio*. Falsch ist p im Praes. *contempno, tempno* (z. B. *tempnere* im *Gudianus Virg. Aen. VI, 620, contempnuntque Georg. IV, 104* in den *schedae Vaticanae, contempnere Georg. II, 360* im *cod. Romanus* und sonst. Vgl. *Ribbeck, Prolegg. p. 441*). Ebenso ist *tentare* zu schreiben, nicht *temptare*. Wie nämlich *intentare* von *intentus*, dem Particip von *intendo*, gebildet ist, so *tentare* von dem Particip von *tendere*. Vgl. *Corssen I p. 123*. Jedoch findet sich *temptare*, wie auch *Keller* und *Kiessling* im *Horaz* schreiben, in den besten *Virgil-Handschriften* (vgl. *Wagner, Orthogr. Virg. 475. Ribbeck p. 441*), während dieselben *Aen. I, 91* und *VI, 572* einstimmig *intento* überliefern. *Aen. V, 278 retento*. Auch in *Inschriften* ist *tempto* erhalten. Vgl. *Corssen I p. 122; Wilm. I p. 79 n. 269 temptet*. Die Form *temto* (*intemto*), welche *Mar. Vict. VI p. 21, 15 K.* billigt, und die sich handschriftlich z. B. *Virg. Georg. II, 94* im *Medic.* findet (bei *Wilm. n. 922 intemtatum*, wo derselbe mit *Unrecht p* nach *intem* ergänzt), ist ganz zu verwerfen. Desgleichen ist p in *hiems* nicht zu billigen. Zwar wird *hiemps* in den *Catholica des Probus IV p. 13, 8 K.* als Schreibung bei *Hor. carm. I, 4, 1: „solvitur acris hiemps“*, in *Virgil-Handschriften* (*Wagner p. 442*) und sonst überliefert, aber diese Form fand in der römischen Schule keine Billigung (vgl. *Ter. Seaur. VII p. 21, 6* und *p. 27, 3 K.* *Caesellius* nach *Cassiodor de orthogr. VII p. 161 K.*, worüber man *Brambach* sehe, *N. G. p. 249. Mar. Vict. VI p. 21 K.* „nam hiems . . . sine dubio per ms scribetis“). Auch *Keller* entscheidet sich *Hor. carm. I, 4, 1* für *hiems*; vgl. auch *Epil. p. 425*, an welcher Stelle er vermutet, der *Archetypus* habe *hiems* gehabt, während er *Epod. II 52* und *Holder Serm. I, 1, 39, Epist. I, 15, 1* merkwürdigerweise *hiemps* schreiben, obgleich an diesen drei letzten Stellen *hiems* auch in guten *Handschriften* überliefert wird. Über die *Suffixbildungen bra* und *tra*, welche in *palpebrae* und dem von *Grammatikern* angeführten *palpetrae* zu Tage treten, vgl. *Charis. Inst. gr. I p. 105, 14 K. Caper de verb. dub. VII p. 110, 19 K.* „palpetrae per t genae, palpebrae per b pili“. *Bramb. N. G. p. 250. Corssen, Krit. Beitr. p. 371.*

Schliesslich verfehle ich nicht, Herrn Kandidaten *Dr. Striller*, der die Freundlichkeit hatte, nach meinem Diktat die Reinschrift vorstehender Bemerkungen anzufertigen, meinen besten Dank abzustatten.

Breslau.

Johannes Oberdick.